

**Zeitschrift:** Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

**Herausgeber:** Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

**Band:** - (2010-2011)

**Heft:** 112

**Artikel:** Verdacht auf Alkoholmissbrauch : ein Ablaufschema bietet Unterstützung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-789821>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Verdacht auf Alkoholmissbrauch: Ein Ablaufschema bietet Unterstützung**

**vgl. beiliegendes Schema der Züfam  
Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamen-  
ten-Missbrauchs**

**In der letzten INTERCURA 111 hatten wir das Ablaufschema beige-  
legt. Leider ohne den erläuternden Text! Das möchten wir in dieser  
Ausgabe nachholen und legen auch das Schema nochmals bei.**

Der Alkoholmissbrauch stellt ein generationenübergreifendes Problem dar. So sind auch ältere Menschen davon betroffen. Entsprechend stellt sich die Frage, wie Fachpersonen bei einem Verdacht auf Alkoholmissbrauch handeln sollen – beispielsweise beim Eintritt einer betagten Person in ein Alters- oder Pflegeheim. Diese Situation liegt dem Ablaufschema zugrunde, welches die Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamentenmissbrauchs (ZüFAM) in Zusammenarbeit mit Thomas Meyer, seines Zeichens langjähriger Chefarzt und Direktor der Forel Klinik, entwickelt hat.

Erwähntes Schema soll den Ablauf in systematisierter Weise darstellen, wobei die Phasen in drei Bereiche gegliedert sind: In der linken Spalte finden sich die Instrumente wie Merkblätter oder Vereinbarungen, in der mittleren werden Verhalten und Vorgehensweisen beschrieben, während in der rechten Spalte die Regelung der Zuständigkeiten den Inhalt bildet.

Gedacht ist das Ablaufschema als Orientierungshilfe, die gewissermassen Leitplanken vorgeben kann, jedoch in der Praxis stets der Anpassung an die individuellen Gegebenheiten bedarf. Zentral in diesem Zusammenhang ist ein prozessorientiertes Denken. Dies bedeutet, dass es allein mit dem Ablaufschema nicht getan ist. Erst eine adäquate Umsetzung des Papiers führt zur Nutzung der sich bietenden Chance. Da das Ablaufschema weitgehend selbsterklärend ist, sollen an dieser Stelle Erkenntnisse aus den bisherigen Erfahrungen anlässlich der Anwendung in der Praxis im Mittelpunkt stehen:

- Am besten bewährt hat sich die Anpassung des Prototyps, den das Schema darstellt, durch Führungspersonen. Generell ist es

von zentraler Bedeutung, dass die jeweilige Leitung in den verschiedenen Phasen des Ablaufs ihre Funktion wahrnimmt und darüber hinaus eine Haltung bezüglich der Früherkennung und des Umgangs mit dem Alkoholkonsum der BewohnerInnen entwickelt. Ein solcher Prozess kann dann seine Wirkung entfalten, wenn alle Hierarchiestufen miteinbezogen werden, entsprechend alle über das entwickelte Profil orientiert sind. Dadurch steigt die Verhaltenssicherheit, was wiederum der Qualität und Professionalisierung förderlich ist.

- In Analogie zu Institutionen allgemein müssen auch im Umgang mit (mutmasslichem) Alkoholmissbrauch die Zuständigkeiten und die Klärung des Ablaufs bzw. des Vorgehens – so weit wie möglich – festgelegt werden, um Synergieeffekte nutzen zu können. In diesem Sinne sind viele Kenntnisse und Erkenntnisse von der Institutionsebene auf das Ablaufschema übertragbar (und umgekehrt).
- Wesentlich für ein gutes Gelingen ist die funktionierende Zusammenarbeit aller beteiligten Seiten. Daher ist gerade auch die Akzeptanz der Vorgehensweise unter den zuständigen ÄrztInnen von besonderer Wichtigkeit. Erfreulicherweise zeigen die bisherigen Erfahrungen mit dem Ablaufschema, dass diese sehr hoch ist.

### **Angebote der ZüFAM**

Die ZüFAM bietet Institutionen im Alters- und Pflegebereich Unterstützung in ihrer Arbeit im Bereich Sucht im Alter an, was die Vermittlung von Know-how und Erfahrungen sowie praxisorientierte Arbeitsinstrumente einschliesst. Idealerweise findet in diesem Rahmen zunächst eine Moderation zur Erarbeitung einer betriebseigenen Haltung zu Sucht im Alter statt, woran Schulungsmodule anknüpfen können, welche schliesslich in einen nachhaltigen Prozess münden. Im Zentrum stehen dabei die (Früh-)Erkennung eines Alkohol- oder Medikamentenmissbrauchs und



die damit zusammenhängenden Fragen: Wie äussert sich eine Sucht? Welche Faktoren erhöhen das Risiko, in eine Abhängigkeit zu geraten? Und was kann einen erfolgreichen Stopp des Missbrauchs begünstigen? Ist die Sucht erst einmal erkannt, können entsprechende Interventionsmassnahmen in die Wege geleitet werden. Dabei unterscheidet man zwischen Frühinterventionen mit dem Ziel, eine Sucht vor ihrem Entstehen oder ihrer Manifestation zu verhindern – z. B. durch altersspezifische Wissensvermittlung, vertragliche Vereinbarung zwischen betreuender Person und KlientIn – und Interventionen bei bestehender Sucht, die den Ausstieg aus der Abhängigkeit mit Hilfe einer ambulanten oder stationären Behandlung zu erreichen versuchen.

Nähere Auskünfte sind unter **[www.suchtimalter.ch](http://www.suchtimalter.ch)** zu finden  
oder können bei der ZüFAM eingeholt werden  
Tel.: 044 271 87 23  
E-Mail: [info@zuefam.ch](mailto:info@zuefam.ch).